

Man kommt bei allen Posten und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 109.

Altenstaig, Dienstag den 18. September.

1883.

Einladung zur Bestellungen-Erneuerung.

Am 1. Oktober beginnt ein neues Quartalsabonnement auf das Blatt „Aus den Tannen“. Wir richten daher an alle geehrten Leser und Freunde das ergebene Gesuch sich durch sofortiges Abonnieren den ununterbrochenen Bezug sichern zu wollen.

Durch die nun länger gewordenen Abende dürfte bei Manchem das Verlangen nach einer anregenden Lectüre größer geworden sein und da der Erntesegen in diesem Jahre ein über alles Erwarten günstiger ist, so wird auch der weniger Bemittelte lieber in die Tasche greifen, um die paar Pfennige für ein Quartalsabonnement des Blattes „Aus den Tannen“ hervorzuholen; sie alle laden wir noch besonders ein und heißen sie recht willkommen. Bestellungen nehmen alle Postämter und Postboten zu dem bekannten billigen Preise an. Was das Blatt „Aus den Tannen“ im Gebiete der Zeitungsberichterstattung alles bietet ist ebenfalls zur Genüge bekannt.

Zugleich richten wir an

Behörden, Handels- und Gewerbetreibenden und Privaten

die ergebene Bitte, das Blatt „Aus den Tannen“ recht zahlreich durch Aufgabe von Inseraten zu benutzen und können wir besten Erfolg, billigste Berechnung und pünktlichste Bedienung in Aussicht stellen.

Geehrtem Wohlwollen hält sich empfohlen

Hochachtungsvoll!

Altenstaig.

Redaktion & Expedition.

Tagespolitik.

— Die Gerüchte über eine bevorstehende Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren wollen nicht zur Ruhe kommen. Von der einen Seite wird behauptet, der Zar werde von Kopenhagen aus nach Warschau gehen und auf der Hinreise in Berlin seinen kaiserlichen Großvater besuchen, — eine andere Lesart lautet, die Zusammenkunft solle, wie bereits verabredet sei, in Tilsit stattfinden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt gegenüber den Auslassungen von Wiener und Berliner Blättern, welche behauptet hätten, daß die Mächte wegen Bulgariens gegen Rußland aufgebracht seien: wir konstatieren, daß in maßgebenden Kreisen von einem Aufgebrachtsein gegen Rußland nichts zu verspüren ist. In Wien, Berlin und Rom ist der Wunsch durchaus vorherrschend mit Rußland in Frieden zu leben; keine der Mächte hat Interesse an einem Kriege. Man hat von Rußland nichts zu verlangen und nichts zu wünschen. Wegen der Vorgänge in Bulgarien ist von keiner Seite, nicht einmal von der Pforte Klage geführt worden. Das Aufgebrachtsein gegen Rußland ist also eine reine Phantasie der Sensationmacher.

— Der kaiserlichen Werft zu Danzig liegt es ob, die für die Kriegsschiffe der deutschen Marine erforderlichen Schiffsboote zu erbauen, zu welchem Zweck daselbst seit längerer Zeit eine besondere Werkstätte für den Bootsbau eingerichtet worden ist. Gegenwärtig ist in dieser Beziehung auf der kaiserlichen Werft eine erhöhte Thätigkeit eingetreten, da höherer Orts die Erbauung von 30 größeren und kleineren Schiffsbooten angeordnet worden ist.

— Während in Kroatien die Ruhe allmählich wieder einkehrt, ist es in der ehemaligen, jetzt zum ungarischen Gebiet geschlagenen Militärgrenze zu einem bewaffneten Aufstand gekommen. Es fanden bereits mehrfache blutige Zusammenstöße statt, das durch einige nach den Aufstandsbezirken entsandten Kompagnien verstärkt worden ist. — Die Rebellen, die bisher nur den Kaiser und den Reichsadler gekannt, wollen nichts von Ungarn und dem ungarischen Staatswappen wissen, nicht einmal das kroatische Wappen wollen sie dulden.

— In dem am Freitag Vormittag in Paris abgehaltenen Ministerrathe legte der Minister des Auswärtigen, Challemeil-Bacour, den Stand der Unterhandlungen mit China dar und sagte, dieselben nähmen einen guten Verlauf. Der Ministerrath entschied sich mit Einstimmigkeit für die Nothwendigkeit, Verstärkungen abzuschicken, sowie über die zu befolgende politische Haltung, die einen veröhnlichen Charakter ha-

ben soll. Am 25. d. M. werden Verstärkungen nach Tongking abgehen.

— Der englische Premierminister Gladstone befindet sich gegenwärtig auf einer Vergnügungsfahrt zur See und beabsichtigt, wenn das Wetter günstig bleibt, auch Kopenhagen zu besuchen. Die Ankunft dieses Staatsmannes in der dänischen Hauptstadt zu einer Zeit, da die königlichen Prinzen von Dänemark den russischen Kaiser und den Prinzen von Wales als Gäste bei sich sieht, würde nothwendigerweise in der politischen Welt ein nicht geringes Aufsehen erregen.

— In Rußland erregt ein kleiner Rechenfehler (!) zu Ungunsten des Kroneigenthums wieder einmal unangenehmes Aufsehen. Bei Prüfung der Kosten des Baues des kaiserlichen Lustschiffes „Livadia“, welches im Oktober 1878 gleich bei seiner ersten Fahrt auf den Grund gerathen ist, stellte es sich heraus, daß die Regierung nicht weniger als 378 118 Rubel zu viel bezahlt hat. Jetzt sucht man nach den Schuldigen, um sich von ihnen das Geld zurückzahlen zu lassen.

— Von allen Seiten wird bestätigt, daß der Anschluß Rumäniens an das deutsch-österreichische Bündniß in ähnlicher Weise erfolgt sei, wie der Anschluß Italiens. Wie der Beitritt Italiens eine ausgeprägte Friedenstendenz hatte, so ist auch Rumänien unter der nemlichen Voraussetzung beigetreten. Das ist erklärlicherweise den Russen arg in die Nase gestiegen. In Bukarest haben sie eine großartige Agitation in Szene gesetzt, die sich gegen die neueste Wendung in der Politik Rumäniens und eventuell auch gegen die Stellung des Königs richtet.

— Der „Köln. Ztg.“ gehen Berichte zu, denen zufolge Fürst Alexander ernstlich an seinen Rücktritt denke. Die russischen Generale, die ihm als Minister aufgedrängt wurden, schalten und walten ganz nach eigenem Ermessen. Sie sollen sogar von Rußland Weisung erhalten haben, wenn sie entlassen würden, doch auf ihrem Posten zu verharren. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich die Großmächte ins Mittel legen werden. Obwohl die Dinge sonach ziemlich ernst aussehen, sollen doch die Befürchtungen vor kriegerischen Verwickelungen einstweilen nicht gerechtfertigt sein. — Als neuen Thronkandidaten für Bulgarien haben die Russen den Prinzen Waldemar, den jüngsten Sohn des Königs von Dänemark in Bereitschaft.

— In Nordamerika hat sich am Sonntag die Vollendung eines Werks vollzogen, das sich würdig den schon bestehenden und dem Verkehr dienenden großen Unternehmungen der Union anreihet. Am genannten Tage hat unter der Theilnahme der hierzu geladenen deutschen Gäste die feierliche Einweihung der Northern-

Pacific-Bahn stattgefunden, wodurch eine neue direkte Verbindung zwischen dem östlichen Asien, Nordamerika und Europa hergestellt ist.

Landesnachrichten.

— n. Spielberg, 16. Sept. (Corr.) Nachdem unsere Gemeindeangehörigen in Folge der Renovirung unserer Kirche, schon seit längerer Zeit den Gottesdienst in dem benachbarten Egenhausen besuchten, wurde derselbe heute zum erstenmale wieder hier abgehalten. Mit dem Gottesdienst verband sich das Fest der Kircheneinweihung und hatten sich hierzu zahlreiche Gäste aus Egenhausen und Altenstaig eingefunden. — Nacht schon das Aeußere unserer Kirche einen freundlichen Eindruck, so ist dies noch mehr der Fall, wenn man das Innere derselben betritt. Stühle, Orgel und Kanzel sind mit einem passenden Anstrich versehen. Besonders zu erwähnen sind die neuen Altar- und Kanzelbekleidungen und namentlich das im Chorfenster sich befindliche Glasgemälde, einen lehrenden Christus darstellend. Der Chor, der zugleich die Sakristei bildet, und der früher durch einen nicht weniger als schönen Bretterverschlag vom Schiff der Kirche abgeschlossen war, ist jetzt durch einen dunkelrothen, großen Vorhang von demselben getrennt und zwar so, daß man vom Schiff aus das Glasgemälde im Chorfenster noch sehen kann.

Stuttgart, 14. Sept. In einem hiesigen Leihgeschäft wurde heute Nacht eingebrochen und eine Anzahl goldener Uhren, Ringe zc. entwendet.

In Wangen suchte ein frecher Einbrecher, mit Art, Hebeln und Klammschellen versehen, welche er in einer Mühle gestohlen hatte, am Sonntag während des Gottesdienstes das Pfarrhaus in dem benachbarten Schwarzenbach heim und entwendete 300 M. amtlicher Gelder, 2 goldene Uhren nebst Kette.

Vor 14 Tagen zog sich der Gastwirth Müller in Hohensachsen am rechten Zeigfinger eine scheinbar geringfügige Fleischwunde zu. Müller ging, seiner Wunde nicht achtend, wie sonst seinen Berufsgeschäften nach und war mit dem Einheimen von Tabak beschäftigt, als ihn zu Anfang der vorigen Woche die Wunde heftig schmerzte und er von Fieber ergriffen mit angeschwollenem Finger und Arm sich zu Bette legen mußte. Trotz angewandter sorgfältiger Pflege und ärztlicher Hilfe verschlimmerte sich der Zustand des ernstlich Erkrankten aber von Tag zu Tag, — das durch Berührung mit Tabak in die Wunde gedrungene Gift hatte sich dem Körper mitgetheilt und führte den Tod des Mannes herbei. Eine erneute Mahnung zur Vorsicht auch bei Verletzungen der leichtesten Art.

Heilbronn, 12. Sept. Ueber den jetzigen Sommer und den vorausschicklichen Herbst schreibt man der Red. ztg.: „Der Sommer 1883 kam jetzt schon zu den besseren, im nächsten Monat vielleicht zu den besten gezählt werden. Früchte und Kartoffeln übertrafen die Erwartung, sowohl in Bezug auf Menge als Güte. Für das Obst war die Witterung nicht bloß während der Blüthezeit, sondern auch später außerordentlich günstig. In manchen Jahren schütteln die Winde einen großen Theil der Früchte vor deren Reife ab, diesmal aber gewährten viele Bäume den wohlthunenden Anblick eines unversehrten, reichen Segens. Ein Obst- und zugleich ein Weinjahr treffen nicht leicht zusammen, dennoch ist aber heuer ein weit besserer Wein zu hoffen, als in den Obsthjahren 1847 und 1867. Daß der 1883er Wein den besten Jahrgängen dieses



Jahrhunderts selbst bei weiterer guten Witterung gleichkomme, ist nicht zu erwarten, man erinnere sich nur des Zeitraums vom 14. Juli bis 15. August, in welchem sich niemand über große Tageshitze und Nachwärme beklagen konnte. Der Sommer 1883 im Allgemeinen ist aber unbedingt besser, als viele seiner Vorgänger, und so steht bei pünktlicher Auslese ohne Zweifel auch ein guter Wein in Aussicht.

Deutsches Reich.

Wittenberg, 13. Sept. Heute Nachmittag 1 Uhr erfolgte die feierliche Eröffnung der Lutherhalle. Der Kronprinz hielt dabei folgende Ansprache: „Nachdem ich eben in erster Sammlung am Grabe des großen Reformators geweiht habe, betrete ich nunmehr die Stätte, worin der glaubensstarke Mann in rastloser Arbeit die Wege suchte, auf denen er freudigen Muthes vorwärts schritt zu seiner großen weltgeschichtlichen That. Beauftragt, den Kaiser bei dem heutigen Festgottesdienst zu vertreten, soll es in Luthers Wohnhaus mein Erstes sein, die Worte zu verlesen, welche der Kaiser anlässlich dieser Feier an mich erlassen hat.“ Hierauf verlas der Kronprinz folgende kaiserliche Kabinettsordre:

In den Tagen vom 12. bis 14. September soll in Wittenberg eine Lutherfeier abgehalten werden, welche durch das Herannahen des 400-jährigen Gedächtnistages von Luthers Geburt veranlaßt wird. Die an mich gerichtete Bitte, persönlich zu erscheinen, habe ich nicht gewähren können. Ich empfinde aber als evangelischer Christ und oberster Inhaber des Kirchenregiments lebhafteste Theilnahme für jede derartige Feier, wobei das evangelische Bekenntniß einen ungeschwächten Ausdruck findet. Auch würdige ich vollauf den reichen Segen, welcher für unsere theure evangelische Kirche davon ausgehen kann, daß ihre Glieder aller Orten an das große Erbe und die edlen Sitten erinnert werden, welche Gott durch die Reformation uns bescheert hat. Zumal in Wittenberg dem nächsten Schauplatz von Luthers gewaltigem, gottgesegnetem Wirken, möchte ich bei solchem Feste nicht unvertreten sein, um so weniger, als dasselbe über den Rahmen einer bloß lokalen Feier hinausragt. Demzufolge will ich Eurer kaiserlichen Hoheit meine Vertretung bei dem bezüglichen Festgottesdienst hierdurch übertragen. Zu Gott aber stehe ich, daß die bevorstehenden Lutherfeste gereichen mögen zur Weckung und Vertiefung evangelischer Frömmigkeit, zur Wahrung guter Sitte, zur Befestigung des Friedens in unserer Kirche.

Schloß Babelsberg, 25. Aug. Wilhelm. Der Kronprinz fuhr fort: „In sinniger Weise sind in diesen Räumen aus den Tagen der Reformation Andenken aller Art vereinigt, deren Vermehrung und Bervollständigung ich glücklichen Fortgang wünsche. Denn unser Volk kann nicht oft und lebhaft genug an die Segnungen erinnert werden, welche es dem Manne

verdankt, dessen Namen diese Halle trägt. Wer gedächte nicht hier und heute dessen, was Martin Luthers Geist und Wirken auf mehr als einem Gebiete des deutsch-nationalen Lebens für uns erworben! Möge diese Feier uns eine heilige Mahnung sein, die hohen Güter, welche der Reformator uns gewonnen, mit demselben Muth und in demselben Geiste zu behaupten, womit sie einst errungen worden sind. Möge sie insbesondere uns in dem Entschluß festigen, allezeit einzutreten, für unser evang. Bekenntniß und mit ihm für Gewissensfreiheit und Duldung. Mögen wir stets dessen eingedenk bleiben, daß Kraft und Wesen des Protestantismus nicht in Buchstaben beruht, nicht in starrer Form, sondern in zugleich lebendigem ernstlichem Streben nach Erkenntniß der christlichen Wahrheit. In diesem Sinne begrüße ich den heutigen und die folgenden Luthertage mit dem innigen Wunsche, daß sie beitragen mögen, das protestantische Bewußtsein zu stärken, die deutsche evangelische Kirche vor Zwietracht zu bewahren und ihren Frieden dauernd fest zu begründen.“ — Der Kronprinz und der Prinz Albrecht nahmen das Dejeuner auf dem Bahnhofe mit den Spitzen der Behörden ein und reisten dann weiter zum Manöver nach Merseburg. — Die Versammlung des Luthertags beschloß auf Vorschlag des Präsidiums einstimmig folgendes Telegramm an den Kaiser: Ew. Majestät sagen wir für die durch den Kronprinzen uns überbrachte huldreiche Botschaft, die uns zu dem Wittenberger Luthertag begrüßte, unsern ersuchtsvollen Dank. Wir geloben vor Christo, dem Haupt und Herrn der Kirche, auf's Neue an, das Bekenntniß unserer theuren evangelischen Kirche im Geiste und Glauben unseres großen Reformators unverrückt zu halten und mit Hilfe von oben den Beweis des Geistes und der Kraft weder in der Kirche noch im Vaterlande schuldig zu bleiben.

In Mannheim hat ein Ereigniß, welches sich am Freitag daselbst abspielte, in der ganzen Stadt große Aufregung hervorgerufen. Als sich gegen 9 Uhr Herr Oberbürgermeister Röll von seiner Wohnung nach dem Rathhaus begeben wollte, wurde er von einem, bereits mit Zuchthaus bestraftem Individuum, Namens Georg Rothweiler, um Arbeit angesprochen und sogleich von demselben mittels eines schweren Prügels mehrmals geschlagen. Die in Folge dieses rohen Angriffes herbeieilenden Passanten ergriffen den Thäter, und es wurde dieser alsbald zur Haft gebracht. Herr Röll mußte sich wegen der, durch die Mißhandlungen erlittenen schmerzhaften Verletzung nach seiner Wohnung zurückbegeben, doch ist zu hoffen, daß derselbe keine nachtheiligen Folgen erleiden wird.

Zu Kaiserlautern fand sich am Samstag ein etwa 14jähriger Reisender auf dem Hauptbahnhofe ein und verlangte von einem Zugrevisor, welcher sich auf dem Perron befand, ein Billet nach „Bremen“ mit der Bemerkung, „es müsse rasch gehen, er habe nicht

viel Zeit“. Hiedurch und durch das sonderbare Aussehen des Europäers aufmerksam gemacht, fragte der Zugrevisor nach dessen Papiere und übergab denselben, als er sich nicht zu legitimiren vermochte und nachdem er ihn am Schalter vorgeführt hatte, dem anwesenden Polizeibedienten. Die polizeilichen Recherchen ergaben, daß der Ausreißer im Verein mit einem gleichaltrigen Fräulein seinem Pflegevater 400 M. gestohlen hatte und mit diesem Kapital nach Amerika reisen wollte.

Kempten, 14. Sept. In Oberstorf ist Prof. v. Stänzing aus Bonn bei einer Bergpartie am 13. d. M. verunglückt. Er wollte seinen fröhlichen Sohn halten; aber beide stürzten in den Abgrund. Der Vater ist todt, der Sohn schwer verwundet.

Eine junge Dame aus Altona, so berichtet man von dort, kam im vorigen Jahre als Reisebegleiterin einer älteren Dame unter Anderem auch nach Ostende. Bei einer Bootfahrt der fürstlich T. 'schen Familie ereignete es sich damals, daß der kleine Sohn des Fürsten über Bord fiel. Die erwähnte junge Dame, die zufällig Augenzeugin dieses Unfalls war, sprang als tüchtige Schwimmerin schnell entschlossen über Bord und entriß das Kind den Wellen, die es zu verschlingen gedroht. Die übergelücklichen Eltern gaben ihrer Dankbarkeit sofort in jeder Weise, unter Anderem auch durch ein schönes Geschenk, lebhaften Ausdruck. Jetzt nach Jahresfrist, wo die junge Dame kaum jenes Falles mehr gedacht, wurde sie mit der Mittheilung überrascht, daß der Fürst T. ihr als der Retterin seines Kindes einen Jahresgehalt von 1200 M. ausgesetzt hat.

Hamburg. Dieser Tage kam mit einem Dampfer ein 7jähriger Knabe aus New-York in Hamburg an, der die Reise über den Ocean wider Willen gemacht hat. Eine Tante des Kleinen wollte mit ihren Kindern nach ihrer Heimath Königsberg zurückkehren und war in New-York von ihren Verwandten ans Schiff gebracht worden. Dabei war der Kleine ihr nachgelaufen, hatte sich zu den andern Kindern gelegt und war eingeschlafen. Erst als das Schiff bereits in See war, bemerkte man den blinden Passagier. Die Hamburger Auswanderungsbehörde wird den Kleinen demnächst unter sicherer Obhut seinen Eltern, die inzwischen benachrichtigt worden, zurücksenden.

Ausland.

Wien, 14. Sept. König Alfons wird bis Dienstag den 18. d. M. hier bleiben. Dienstag reist der König nach Gomburg, um daselbst, einer Einladung des deutschen Kaisers folgend, den großen Manövern beizuwohnen. Nach Schluß der Manöver begibt sich der König nach Brüssel und von dort nach Paris, wo er mehrere Tage verweilen wird. Auf der Reise nach Paris ist der Besuch des Grafen von Paris in Gu in Aussicht genommen. Die Rückkehr des Königs nach Madrid erfolgt am 1. Okt., an

Londoner Geheimnisse.

(Nachdruck verboten.)

Erzählungen einer englischen Geheimpolizistin von L. Gothe.

(Fortsetzung.)

Die Gräfin hatte die Blendlaterne geöffnet, so daß der Lichtschein frei ausstrahlte, und dieselbe auf den Fußboden gestellt. Sie selbst kniete auf dem letzteren, der in dieser Hälfte des Raumes getäfelt war, und ich sah, wie sie einen der mitgenommenen Schlüssel herumgedreht, konnte sie mittels desselben das betreffende Stück Gefäß, etwa anderthalb Ellen im Gevierte groß, bequem herausnehmen. Ich bemerkte, daß sich unterhalb desselben eine Steinplatte befand, welche durch eiserne Stangen und Querriegel festgehalten zu sein schien. Dies war in der That so. Denn als die Gräfin die Kegel zurückgeschoben und die Stange herausgenommen hatte, bedurfte es nur eines leichten Stoßes, und die Steinplatte klappte nach unten hinab, blieb jedoch durch irgend eine Vorrichtung senkrecht hängen. Eine schwarze Oeffnung, einer Elle im Gevierte enthaltend, zeigte sich. Nachdem die Gräfin sich erhoben, einige Sekunden tief Athem geschöpft und aufmerksam gelauscht hatte, stieg sie in die Oeffnung hinab; da sie beim Hinabsteigen die Laterne über ihrem Kopf hielt, so gewährte ich die obersten Sprossen einer Leiter.

Ich wartete eine halbe Minute, bevor ich behutsam zu der Oeffnung schlich. Unten war es finster, wie oben, ein Beweis, daß die Gräfin nicht mehr in unmittelbarer Nähe war. Doch vernahm ich aus weiter Ferne ein Klirren, als ob die Letztere sich abermals eines Schlüssels bediente. Mit einer Herzhaftigkeit, über die ich später selbst erstaunte, stieg auch ich nun die Leiter hinab, auf welcher ich fünfzehn Sprossen zählte. Ich befand mich jetzt in einem engen Gange, und erblickte die Gräfin in der Entfernung von mindestens 100 Schritten stillstehend.

Der Gang war dort scheinbar zu Ende. Wenn aber, wie die Gräfin jetzt that, eine eiserne Stange welche mittels zweier eiserner Krampen und Vorlegeschlösser an der Mauer befestigt war, fortnahm, und alsdann mittelst zweier an einem Stein befestigten Handgriffe den letzteren herauszog, so entstand eine fußhohe und eben so breite Oeffnung in der Mauer, welche in einen andern unterirdischen Gang führte. Aus der Richtung und der Länge des Ganges, in welchem ich mich jetzt befand, konnte ich jetzt entnehmen, daß sich jene Stelle nicht mehr unter dem Grund und Boden des gräflichen Hauses, den zu demselben gehörigen Garten mit eingeschlossen, befände. — Die Herausnahme des Steins konnte die Gräfin nur mit größter Mühe bewerkstelligen.

Jetzt begriff ich, warum die Gräfin bei ihrem nächtlichen Werke sich der Knabenkleidung bediente: dieselbe erleichterte ihr das Hindurchkriechen durch die enge Oeffnung.

Hätte ich damals schon die Erfahrung späterer Zeit bebesen, so würde ich mich mit den bisher gemachten Entdeckungen begnügt, und den Rückweg angetreten haben, das Weitere einer polizeilichen Untersuchung am folgenden Tage überlassend. Aber jetzt trieb mich mein erwachter Eifer vorwärts, und mit Mühe und nicht ohne Beschädigung meiner Kleider drängte auch ich mich durch die Oeffnung.

Dies geschah eben noch rechtzeitig genug, um das Licht der Gräfin in der Entfernung plötzlich verschwinden zu sehen. Doch muthig drang ich weiter. An der betreffenden Stelle fand ich eine Wendung des Ganges. Zu meiner Ueberraschung erblickte ich die Gräfin nur zwanzig Schritte vor mir. Sie kauerte am Boden, hatte den mehrfach erwähnten Grundplan ausgebreitet, und schien denselben abermals zu studiren. Nach kurzer Zeit erhob sie sich und schritt weiter.

Ich erkannte bald, warum die Gräfin den Grundplan zur Hilfe

welchem Tage auch die Königin daselbst eintreffen wird.

Rom. Eine entsetzliche Katastrophe hat sich in der Stadt Chiati am Adriatischen Meere bei einem Volksfest ereignet. Unter aufgelassenen Luftballons waren Schwärmer angebracht; ein solcher explodirte in den Läden eines Pulverhändlers hinein und entzündete einen verhängnisvollen Brand. In dem grauenvollen Gedränge, welches entstand, wurde eine große Menge Menschen niedergetreten. Man zählt bis jetzt 120 Verwundete und 8 Tode.

Ein höchst spasshafter Prozeß kommt nächstens, so schreibt man dem D. M. Bl., in Rom zur Verhandlung. Bei der letzten Deputirtenwahl las man plötzlich an den Straßenecken neben anderen Anschlägen politischen und unpolitischen Inhalts das folgende „Programm“ eines Weinhändlers. „Meine politischen Ansichten sind die folgenden: Dienstag Bohnen, Donnerstag Kartoffelknödel, Freitag Fischsuppe, Sonnabend Hühnerkämme.“ Die Behörden verlangten darauf 776 Lire Strafe von dem Weinhändler, weil auf seinen Plakaten die Stempelmarken fehlten, welche für alle Veröffentlichungen erforderlich sind. Der Betreffende aber weigert sich, zu zahlen, da das Gesetz Wahlmanifeste ausdrücklich von der Stempelsteuer ausschließt. Seine Plakate seien kein Scherz, sondern ein ernstgemeintes politisches Programm gewesen, was auch daraus hervorgehe, daß er wirklich 80 Stimmen bei der Wahl erhalten habe. Das Gesetz aber schreibe nirgends vor, daß Wahlmanifeste in irgend einer bestimmten Form abzufassen seien, sondern überlasse das dem Ermessen jedes Bürgers. Der Fiskus hat nunmehr gegen den Kandidaten mit dem Kochbuchprogramm die Klage auf Zahlung der Steuer eingeleitet, da die Behörden der Ansicht sind, daß der Eingang zum Parlament nur durch Stimmzettel, aber nicht durch Küchenzettel erreicht werden könne.

Aus Paris macht die „Patrie“ über ein angebliches Complot gegen den König von Spanien während seiner jüngsten Anwesenheit in Paris sensationelle Enthüllungen. „Spanische Sozialisten“, so schreibt das Blatt, „waren nach Paris gekommen und rechneten auf die Unterstützung französischer Sozialisten, um ihr Verbrechen zu begehen. Die von der spanischen Regierung benachrichtigte Polizei hat in der That die Gewißheit gewonnen, daß ein Attentat gegen das Leben des jungen Königs vorbereitet war. Sie ergriff demnach Maßregeln die glücklicherweise das Complot vereitelt haben. Als der spanische Botschafter im Augenblick der Abreise seinen Souverän von dem Attentat, dem er entgangen war, in Kenntniß setzte, erwiderte der König mit Muth und zugleich mit einer echt castilianischen Grazie: „Mein Geschäft als König bringt es mit sich, Mörder ausgesetzt zu sein und ich fürchte sie nicht.“ Darauf begrüßte er seine Getreuen, die ihn bis

an seinen Salonwagen begleiteten, und rief ihnen zu: „Auf Wiedersehen!“

Paris. In einer der letzten Sitzungen der Akademie der Wissenschaften wurde daran erinnert, daß der berühmte Geologe Delannay in einer 1881 vorgelegten Arbeit die japanesische Katastrophe so zu sagen auf die Stunde (er irrte sich nur um zwei Tage) vorhergesagt habe. Gleichzeitig stellte er für 1886 eine Erneuerung der vulkanischen Gebirgsrevolutionen in Aussicht, gegen deren Gewalt die neuliche Erschütterung ein Kinderpiel gewesen sei.

In Frankreich werden viele junge Volksschullehrer auf Staatskosten in die Schweiz geschickt, um Deutsch zu lernen.

Der furchtbare Orkan, welcher vorige Woche Großbritannien heimsuchte, ist für die Schiffe sehr verhängnisvoll gewesen. Es sind im Ganzen 79 Schiffbrüche gemeldet, wobei 20 Menschen umgekommen sind. Von den untergegangenen Fahrzeugen waren 28 britische und 51 fremde. Im Vergleich mit der vorhergehenden Woche hat sich die Zahl der Schiffbrüche um nicht weniger als 68 vergrößert und bis jetzt haben in diesem Jahre 1257 Schiffbrüche stattgefunden oder 297 mehr als in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

London, 14. Septbr. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Hongkong von heute: Bei Phouhai, zwischen Hanoi und Sontay, hat zwischen den französischen Truppen und den schwarzen Flaggen ein Gefecht stattgefunden, welches 8 Stunden dauerte. Der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten beträgt 2 Offiziere und 50 Mann, derjenige der schwarzen Flaggen wird auf 500 bis 600 angeschlagen. Nach weiteren Meldungen des Reuter'schen Bureau's aus Shanghai vom 14. fanden in Wuchang Aufständungen statt. Ein englischer Justizbeamter begibt sich nach Canton. Der französische Gesandte und der englische Gouverneur sind von Hongkong nach Peking abgereist.

New-York, 14. Septbr. Eine Depesche des „Herald“ theilt weitere Einzelheiten des letzten Kampfes in Tongking mit und sagt, derselbe habe drei Tage gedauert. Die französischen Truppen zogen sich zurück, um Verstärkungen abzuwarten.

Handel und Verkehr.

Wie alle Jahre, so waren auch heuer wieder viele Commissionen aus verschiedenen Ländern im Berner Oberlande, um Zuchtvieh einzukaufen, und zwar aus Ungarn, Böhmen, Rheinpreußen, Bayern, Hessen, Baden, Württemberg und aus der Schweiz selbst. Eine Unmasse Vieh war zum Verkaufe vorgeführt und trotzdem auch sehr viel davon abgesetzt wurde, blieb noch viel davon übrig. Sehr schöne Exemplare, welche die Züchter zur Nachzucht außersehen haben, waren um keinen Preis zu bekommen, was gewiß sehr lobenswerth ist, und, würden unsere Viehzüchter demselben Grundsätze huldigen, so

könnten auch bei uns in kurzer Zeit höhere Preise für Zuchtvieh erzielt werden. Trächtige Kalbinnen kaufte man für 700—1000 Franken, Farren-Kälber, sowie ältere Farren für 400—800 Franken. Einer der Hauptkäufer war der Direktor der Thierarzneischule in Budapest, welcher für Ungarn allein 120 Farren und Kalbinnen ankaufte, die mit Extrazug nach Wien befördert wurden, um von da in die verschiedensten Gegenden Ungarns vertheilt zu werden. Die Empfänger erhalten die Thiere um den Ankaufspreis, während die Transport- und andere Unkosten der Staat übernimmt.

Stuttgart, 15. Septbr. (Kartoffel-Obst- und Krautmarkt.) Leonhardt'splatz: 400 Säcke Kartoffeln à 2 M. 50 Pfg. bis 3 M. — Pfg. pr. Str. Wilhelm'splatz: 700 Säcke Mostobst à 4 M. — Pfg. bis 4 M. 50 Pfg. pr. Str. Markt'splatz: 3000 St. Filderkraut à 12 M. bis 18 M. pr. 100 Stück.

(Luftschiffahrt.) Im Staate Illinois, V. St., hat sich legthia, wie das Patent-Bureau von N. Lüders in Görlitz mittheilt, eine Gesellschaft in das Handelsregister eintragen lassen, deren ausgesprochenes Gewerbe in dem „Transport von Passagieren und Gütern durch die Luft“ besteht. Die von der Gesellschaft benutzten mechanischen Vorrichtungen sollen Verbesserungen der vor mehreren Jahren in Hartford vorgeführten Flugmaschine sein, mit der es bei ruhigem Wetter recht gut gelang auf- und niederzusteigen, wie auch in einer bestimmten Richtung zu steuern. So fuhr der Ballon, welcher die Form eines Cylinders hat und bei 24 Zoll Durchmesser etwa 12 Fuß Länge besitzt, in einer Höhe von 300—400 Fuß etwa eine Viertel Stunde weit und kehrte dann zu seinem Abfahrtsorte wieder zurück. Die genaueren Angaben über die Konstruktion der von der Luftschiffahrt-Gesellschaft benutzten Fahrzeuge werden aus naheliegenden Gründen noch nicht erteilt, doch darf man immerhin auf die ersten regulären Beförderungsfahrten gespannt sein, wenn auch freilich schon jetzt die Fahrten an stürmischen Tagen als ausgeschlossen betrachtet werden müssen, eine Bedingung, welche in der Luftschiffahrt übrigens wohl nie verfallen werden dürfte.

(Die größte Dampffähre der Welt) läßt gegenwärtig die Central-Pacifischebahn in San Francisco erbauen. Das Fahrzeug hält 3540 Tons, ist 494 Fuß lang und 116 Fuß breit. Auf Deck befinden sich vier Schienengeleise, welche gleichzeitig Locomotive, Tender und 24 Passagier- oder 48 Güterwagen fassen kann.

(Auf dem Berdeck eines Pferdebahnwagens) sagt ein Passagier zu einem andern, welcher sich nicht setzen zu wollen schien: „Aber nehmen Sie doch Platz, Sie können ja über das Geländer fallen und sich Arme und Beine brechen!“ — „Interessirt Sie das so?“ — „Gewiß! Der Wagen hätte dadurch jedenfalls einen ganz unnützen Aufenthalt!“

genommen; denn wir kamen nun in ein wahres Labyrinth von gewundenen und einander durchkreuzenden Gängen. Die Gräfin selbst blieb wiederholt stehen um sich von neuem zu orientieren. Da sie jetzt jede andere Vorsicht unterließ, so konnte ich ihr stets in geringer Entfernung folgen, da ich ihr Licht immer sogleich wieder erblickte, wenn dasselbe bei einer Wendung des Ganges verschwunden war.

Endlich schien sie am Ziele zu sein, nachdem wir nach meiner Berechnung einen Weg von mindestens 500 Schritten, von der Oeffnung in der Mauer an gerechnet, zurückgelegt hatten, und uns also weit außerhalb des Bereichs des gräßlichen Hauses befanden.

Wo der Gang, in welchem wir uns jetzt befanden, zu Ende war befand sich wieder ein eiserner Handgriff in einem Steine der Mauer. Die Gräfin zog den Stein heraus, und nun ließen sich auch die benachbarten Steine leicht herausnehmen. Durch die so entstandene Oeffnung kroch die Gräfin hindurch. Bald vernahm ich ein Klappern wie von Holz und dann ein helles Klingeln.

Nun trat ich herzu. Ich blickte in einen hochgewölbten Raum, in welchem viele Fässer standen. Von einem derselben war der obere Boden abgenommen; es war bis zum Rande mit funkelnden Goldstücken gefüllt. Mit gierigem Blicke warf die Gräfin eine Hand voll Guineen nach der andern in die mitgebrachte große Tasche. Ich unterdrückte nur mit Mühe einen Schrei.

Jetzt aber sagte ich mir, daß es für mich die höchste Zeit zur Rückkehr sei. Fand mich die Gräfin, wenn auch sie zurückkehrte, noch in dem unterirdischen Gange, so war ich verloren. Niemand hörte die Schüsse, mit denen sie mich niederstreckte. Niemand fand meinen Leichnam. Ich war spurlos verschollen, nachdem Jack mit mir auf der Straße gesprochen. . . .

Ich hatte die verschiedenen Windungen, welche der letzte Theil des Ganges gemacht, meinem Gedächtnisse einzuprägen gedacht, und glaubte, indem ich behutsam zurückging, den Weg nicht zu verfehlen. Licht getraute ich mir nicht zu machen. Doch als ich wohl eine Viertelstunde lang umhergegangen war, ohne auf die Maueröffnung zu stoßen, da mußte ich mir sagen, daß ich mich in dem unterirdischen Gang verirrt hatte. — Eine schreckliche Gewißheit! . . .

Doch noch verlor ich den Muth und die Besinnung nicht. Der Fußboden des zweiten Theils des Ganges zwischen den beiden Maueröffnungen war weich und feucht gewesen, meine und der Gräfin Fußstapfen mußten zu sehen sein, und mich die Richtung verfolgen lassen, wenn ich, was ich jetzt konnte, Licht annahm. Auch mußten mich meine eigenen Fußstapfen durch das Labyrinth zu jenem Gange zurückführen.

Eben hatte ich den dritten oder vierten vergeblichen Versuch gemacht, ein Zündhölzchen an der Wand in Brand zu setzen, als ein Keuchen in meiner Nähe mich erschreckte. Im nächsten Augenblicke vernahm ich auch Tritte, und gleich darauf blendete heller Lichtschein meine Augen. Letztere Erscheinung währte kaum vier oder fünf Sekunden. Aber ich hatte die Gräfin erkannt, welche, keuchend und gebückt unter der Last der mit Gold gefüllten großen Tasche, die ganz offene Blendlaterne niedrig vor sich hinhaltend, offenbar den Fußspuren folgte. Gewahrte sie auch die meinigen —? (Fortsetzung folgt.)

(Unverbesserlich.) Advokat: „Stoffelbauer Ihr habt den Prozeß gewonnen.“ Stoffelbauer: „I appeller.“ Advokat: „Seid Ihr toll?“ Stoffelbauer: „Noi dia Herr im Reichsgericht sollet au' wisse, „daß i Recht hab.“

Altenstaig.
Verloren.

Bei dem Brande bei Hrn. Conditor Raschold ist eine eiserne Wasser- schafse verloren gegangen. Der jetzige Besitzer wird ersucht, dieselbe dem Requisitionen-Berwalter Frey zu übergeben.

Koller.

Altenstaig.
**Sauz ächten
Probstei-Roggen
zur Saat**

bei **Sailer, z. Traube.**

Altenstaig.
750 Mark

Pfleggeld
hat gegen gesetzliche Sicherheit sofort auszuleihen

**Johs. Hartmann,
Bäcker.**

Altenstaig.
Saat - Roggen

hat zu verkaufen
**Ph. Gensler,
Bäcker.**

Altenstaig.
**2 tüchtige
Arbeiter**

finden auf Stück oder Wochenlohn dauernde Beschäftigung bei
**E. Seeger,
Schuhmacher.**

Berneck.
Schönen
**Winterroggen
zur Saat**
verkauft
Jacob Hüj.

Das Wunderbuch

enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, als: Formeln der Kabbala des 6. und 7. Buch Moses, magische Kraft und Signatur der Erdgewächse und Kräuter, Verpflanzung der Krankheiten in Thiere und Bäume, Glücksruthen auf die in der Erde verborgenen Metalle, die Lotterie-Kabbala, Geheimnisse der Magie, das Auffinden von Wasserquellen und Metallen mittelst der Wünschelruthen, Stein der Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus handschriftlichen Kloster- schätzen, enthält auch das vollständige Siebenmal versiegelte Buch. Zu beziehen für 5 Mk. von **H. Jacobs Buchhand- lung** in Magdeburg.

**Probstei = Saat-
Roggen.**

Mittwoch den 19. d. M. ist, von dem in hiesiger Gegend anerkannt gut gedeihenden Roggen per Ctr. 15 Mk., auf der Schranne in Altenstaig zu haben.

Hochdorf.
G. Frösner.

Altenstaig.
Zu unserer am
Donnerstag den 20. September
im Gasthaus zum Sternen dahier
stattfindenden
Hochzeits - Feier

erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst einzuladen.

Joh. Wölpert,
Messger,
Sohn des † Schuhmachers Wölpert dahier.
Friedrike Leib,
Tochter des † Steuerwächters Leib dahier.

Altenstaig.
Leere Fässer.

Eine Parthie leere

Most- und Wein-Fass

im Gehalt von ca. 60-200-600 Liter
hat zu verkaufen

Carl Walz.

Magold.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Freunde und Bekannte auf

Freitag den 21. und Samstag den 22. September
in unser Gasthaus

ergerbenst ein.

Otto Sautter,
Bierbrauer.
Luise Pfeil.

Am nächsten Donnerstag den 20. September treffen wir im Gasthaus zum „Sirsch“ in Altenstaig mit einer Parthie
schöner großer Polackenschweine
ein.

Gebrüder Hoffmann
aus Kannstadt.

Württembergische Landeszeitung

und
Stuttgarter Handelszeitung
mit der Gratisbeilage „Der Bette aus Schwaben“

Abonnements

auf das 4te Quartal 1883 werden zum Preis von nur 1 Mk. 96 Pf. ausschließlich Postgebühr; (einschließlich Postgebühr 2 Mk. 85 Pf.), jetzt schon von allen Poststellen angenommen, und erhalten die neu eintretenden Abonnenten gegen Einsendung der Postquittung die bis 30. Sept. d. J. erscheinenden Nummern gratis und franko zugesandt.

Zum Laufe des September beginnt die Württembergische Landeszeitung einen neuen hochinteressanten Roman von E. W. Pierce:

In zwei Welten,

welcher ungewöhnliches Interesse erregen wird.

Gutsbesitzer, Müller und Landwirthe die Näheres über eine gewinnbringende Neuheit erfahren wollen, ersuchen wir um Aufgabe ihrer werthen Adresse.

Gebrüder Thiel, Frankfurt a. M.

Höhere Handelsschule Calw.

1. Oktober beginnen neue Kurse für junge Leute aus dem Kaufmanns- und Gewerbestand. Gewissenhafte Belehrung in allen kaufmännischen Fächern und Sprachen. Sichere Placirung nach beendigtem Kurs. Billigste Bedingungen. Prospekte und Referenzen durch den

Direktor Spöhrer.

Kranz

in Altenstaig
Freitag den 21. Septbr.
Nachm. 3 Uhr
im Waldhorn.

Altenstaig.
**Welschkorn-
mehl**

zu Schweinefutter
ist wieder zu haben bei
Müller Schill.

**Probstei-Roggen
zur Herbstsaat**

in ausgezeichnete Qualität kann abgeben.

Altenstaig Dorf,
den 13. September 1883.

Schlad.

**Keine Zahnschmerzen
mehr!**

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von Goldmann's Kaiser-Zahnwasser jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.

S. Goldmann & Co.,
Dresden, Marienstrasse 20.
In Altenstaig nur allein echt zu haben bei
W. Rieker.

Forstamt Neuenbürg.

**Weißtannensamen-
Lieferung.**

Die unterzeichnete Stelle bedarf
5 Ctr. nach Calmbach,
5 Ctr. nach Dennach und Döbel,
1 Ctr. nach Liebenzell und
15 Ctr. nach Neuenbürg.

Lieferungslustige wollen ihre Forderungen für Frankolieferung pro Ctr. guten trockenen Samens bis 24. Sept. d. J. schriftlich oder mündlich hier einreichen.

Neuenbürg, 11. Sept. 1883.
K. Forstamt.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Stammholz = Verkauf.

Am Samstag den 22. Sept.,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathhaus zu Pfalzgrafenweiler aus Eschenrieth, Abth. 19, Renzies, Abth. 32 und Scheidholz der Gut Kälberbronn: 1607 St. Nadelholzstämme mit 2970 und 12 Buchen mit 10 Fm.

Frankfurter Goldkurs

vom 14. Sept. 1883.
20-Frankenstücke . M. 16. 19-23
Englische Sovereigns 20. 39-44
Dollar in Gold . . . 4. 18-22
Russische Imperiales 16. 71-75
Dufaten 9 70-57